

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 85 (1991)
Heft: 3

Nachruf: In memoriam Ruth Egloff (1961-1990)
Autor: Heinsler, Bernhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In memoriam Ruth Egloff

*Oh vertraute ich nicht,
SEINE Güte zu sehen
im Lande des Lebens!
Hoffe zu IHM!
sei stark,
dein Herz straffe sich,
und hoffe zu IHM!*

Psalm 27, 13-14

Nach schwerer Krankheit, gegen die sie ihren Humor, eine schier unermüdliche Kraft des Mutes und immer neu geschöpfter Hoffnung setzte, verstarb die Theologin Ruth Egloff am 8. Dezember 1990 in Zürich. Ihre Wurzeln hatte sie im Kanton Graubünden: Da wurde sie am 2. Juni 1961 geboren, und da, in Küblis und in Schiers, verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend. Fern von städtischen Verhältnissen erlebte sie Heimat gleichzeitig als Aufgehobensein im Urtümlichen und als lebensbehindernde Beengung. Mit dieser doppelgesichtigen Erfahrung kam sie 1981 nach der Maturität in die Stadt, nach Zürich, und ergriff das Studium der Theologie, in dessen Verlauf sie je ein Semester in Tübingen und Heidelberg absolvierte. 1987 schloss sie das Studium mit dem Staatsexamen ab und wurde danach Assistentin am Institut für Sozialethik an der Universität Zürich.

Ihr im Umgang mit dem Leben gewachsenes Selbstbewusstsein gab Ruth Egloff den Mut zum Risiko des eigenen und eigenständigen Standpunktes, den sie überraschend, treffend und radikal zu formulieren wusste. So erzwang sie vom Gesprächspartner die Revision dessen, was er bedacht – oder auch nicht bedacht hatte. Empört und empfindlich reagierte Ruth Egloff da, wo sie Opportunismus und Feigheit ahnte, suspekt war ihr theoretische Abstraktion, wo sie intellektuelle Gymnastik bleibt, sich vom gelebten Lebensalltag entfernt oder gar in jenen Bereich hineinspielt, wo sie nur noch Überheblichkeit ist. Ihre so dem Konkreten verbundene Vitalität sprengte den Rahmen des wissenschaftlich Hergebrachten manchmal, und sie stiess dann und wann an die Grenzen dessen, was andere verstanden oder verstehen wollten. Das trieb sie um, und, selbstkritisch das eigene Wesen überprüfend, fragte sie sich, ob es an ihrem Unvermögen liege oder an der mangelnden

Integrationsfähigkeit des Wissenschaftsbetriebes.

Ihren theologischen und wissenschaftlichen Freiraum fand sie im Kreis von befreundeten Theologinnen, unter anderem in der Theologinnen-Gruppe der Theologischen Fakultät an der Universität Zürich und bei den im «Projekt Ethik im Feminismus» zusammengeschlossenen Frauen (das daraus erwachsene und von Ruth Egloff mitherausgegebene Buch wird unter dem Titel «Vom Tun und vom Lassen» demnächst erscheinen). Mit ihren Kolleginnen und Freundinnen zusammen unterzog sie unter einem feministischen Ansatz die herkömmliche, von Männern bestimmte Theologie einer kritischen Prüfung. Da fragte sie, welche Kräfte und Mächte und Interessen die Verhältnisse und die daraus abgeleiteten Theorien bestimmen. Von daher auch ihre wache Aufmerksamkeit für wirtschaftsethische Fragen, für die Problematik der Ausbeutung in all ihren Ausformungen.

Die unbändige Lebenslust von Ruth Egloff, ihr schalkhafter Witz und ihre Ausgelassenheit, ihre warmherzige Geselligkeit, ihre Originalität und die sorgsam gepflegte, wenn auch selbstironisch relativierte Exzentrizität führten ihr viele Freundinnen und Freunde zu. Sie verfügte über eine ausgeprägte Begabung zur Freundschaft, mehr noch: über die Begabung, Freundschaften zu stiften. Der frühe Tod von Ruth Egloff lässt die Frage offen, welche Früchte ihr berufliches Engagement hätte tragen können, was sie aber in die Herzen ihrer Freundinnen und Freunde legte, ist fraglos da, unauslöschlich, und es wird weiter wachsen. In ihnen lebt die Kraft eines Menschen fort, der ihnen vorgelebt hat, was es bedeuten könnte, wenn man sagt: sein Leben – und seinen Tod meistern.

Bernhard Heinser